

# Flumes Dichtung und die Wahrheit

*Peter Kleinschmidt*

*Ulrich Schoen-Sanders*





**2. Auflage Juni 2022**

**1. Auflage Februar 2022**

**Titelfotos aus: Bundesarchiv und „Der Märker“**

**Alle Rechte: Peter Kleinschmidt und Ulrich Schoen-Sanders**

**Weitergabe und Erstellen von Kopien, auch in elektronischer Form, sind untersagt.**

# **Flumes Dichtung und die Wahrheit**

*Peter Kleinschmidt*

*Ulrich Schoen-Sanders*



## Vorwort

In den Jahren 1958 und 1983 erschienen jeweils Festschriften zum 100. bzw. 125. Jubiläum des Max-Planck-Gymnasiums in Dortmund (vormals Bismarck-Realgymnasium). Diese enthielten Artikel zur Geschichte der Schule während der Naziherrschaft. Zum Erscheinungszeitpunkt der Schriften lebten oder unterrichteten sogar noch zahlreiche Lehrer der Schule, die zwischen 1933 und 1945 aktiv der damals herrschenden Regierung und Partei verbunden waren. Entsprechende Erwähnungen fehlen in den Festaussagen völlig.

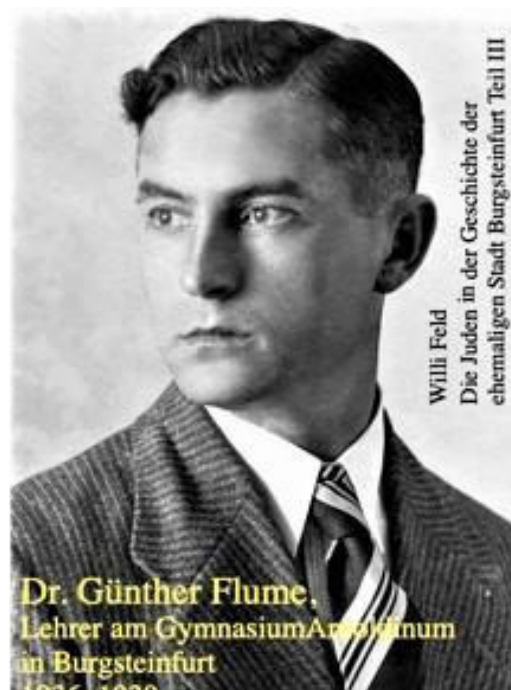
Wir wollen mit dieser Dokumentation zum Füllen dieser Darstellungslücke einen Beitrag leisten, indem wir die Historie unseres Lehrers Studienrat Dr. Günther Flume, geb. 24.12.1901 und verstorben 9.6.1985, schildern. Dieser beschrieb sich nach 1945 selbst als Philanthrop,

war aber vorher aktiv im Dienst der NSDAP und der SS (als SS-Rassebeauftragter, SS-Schulungsleiter und zuletzt als Obersturmführer). Die Widersprüchlichkeiten seiner Selbstdarstellung vor und nach dem Krieg und die Vertuschungsbemühungen seiner Verfehlungen, auch von offiziellen Stellen, waren neben unseren negativen Eindrücken als seine Schüler die Hauptmotivation für unsere Bemühungen.

Ziel der Dokumentation ist es nicht, jemanden zu diffamieren oder zu schaden. Die dargestellten Verfehlungen betreffen auch keine lebenden Personen. Alle von uns getroffenen Aussagen sind durch Quellen belegt. Sie sprechen für sich, so dass wir dem Leser Wertungen weitestgehend selbst überlassen können.

Wir Verfasser haben 1968 bzw. 1967 am Max-Planck-Gymnasium (kurz MPG) das Abitur gemacht. Flume war zwischen 1958 und 1964 zeitweise unser Deutsch- bzw. Geschichtslehrer. Unabhängig voneinander stießen wir auf Dokumente zu Handlungen von Flume zur Zeit des Nationalsozialismus und in der „Kampfzeit“. Peter Kleinschmidt fand diese im Rahmen von Google-Recherchen zu seiner Erinnerung an den Selbstmord eines Mitschülers, an dem Flume Schuld gehabt haben soll. Ulrich Schoen-Sanders lernte vor etwa vier Jahren in Burgsteinfurt einen mit der Geschichte des Ortes vertrauten Lokalforscher kennen. Auf verschiedenen Webseiten des örtlichen Heimatvereins stieß er auf einen Studienrat Dr. Günther Flume. Vielleicht hatte der ehemalige Lehrer des MPG etwas mit dem im Netz gefundenen gemeinsam. Auf seine Anfrage per E-Mail an den Historiker Dr. Willi Feld, der u.a. Bücher über die Juden in der Stadt Burgsteinfurt geschrieben hat:

*„Ist mein ehemaliger Lehrer Dr. Günther Flume des Max-Planck-Gymnasiums in Dortmund aus den Jahren ab 1958 evtl. identisch mit dem gleichnamigen Rassebeauftragten der NSDAP in Burgsteinfurt um 1938?“*, erhielt er folgende kurze und eindeutige Antwort:



„Die beiden Dr. Günther Flume, der eine, der sich selbst in der Nachkriegszeit gerne als Philanthrop sah und darstellte, und der andere, der SS-Obersturmführer der Vor- und Kriegszeit, sind identisch“.

Flume hatte vom 1.11.36 bis zum 1.10.39 seinen Wohnsitz in Burgsteinfurt. Er war Studienassessor und später Studienrat am dortigen Arnoldinum, einem traditionsreichen Gymnasium in der heutigen Kreisstadt.

Dr. Feld wurde auch von Peter Kleinschmidt angeschrieben und vermittelte den Kontakt zwischen uns (wir kannten uns auch aus der Schul- und Studienzeit).

Als wir ab Ende der 50er Jahre als Schüler das Max-Planck-Gymnasium in Dortmund besuchten, erfuhren weder wir noch unsere Mitschüler irgendetwas von den Tätigkeiten unseres zeitweiligen Deutsch- und Geschichtslehrers Dr. Günther Flume, die er noch kaum mehr als 15 Jahre zuvor ausgeübt hatte. Wir wussten mit nationalsozialistischen Bünden wie NSLB und RuSHA nichts anzufangen, obwohl mindestens Studienrat Flume uns davon und von seinen persönlichen Verstrickungen sehr anschaulich hätte berichten können. Er erzählte uns nur von „seinem“ Denkmal in Griechenland, das man zu Ehren seiner Hilfsbereitschaft errichtet habe. Das Denkmal existiert nicht.

Es gibt in den archivierten Akten zum MPG (Max-Planck-Gymnasium) in Dortmund, der Staatsanwaltschaft Münster, von NSDAP und SS mehrere hundert Seiten bzgl. Günther Flume.

Viele Jahre intensiver Nachforschung haben immer noch neue Details hervorgebracht. Einige Schriftstücke sind auf nicht nachvollziehbare Weise verschwunden, obwohl sie vorhanden sein müssten. Wenn man sich die Verbindungen Flumes vor und nach 1945 näher anschaut, erkennt man ein Netzwerk gegenseitiger Unterstützungen.

Exemplarisch werden wir folgend einige Inhalte aus Akten zitieren, die vielleicht besonders geeignet sind, einen Großteil von Flumes Persönlichkeit wiederzugeben.

Wir stellen diese Dokumentation zunächst der Schulleitung des MPG und seinem Ehemaligenverein zur Verfügung. Einzelheiten werden wir auch der Dortmunder Tagespresse mitteilen.

Uns ist bewusst, dass viele der Meinung sind und waren, dass man an „solche Dinge nicht mehr rühren sollte“.

Zwei gegensätzliche Meinungen zur Aufarbeitung von Vergangenheit hierzu seien hier aufgeführt:

Franz-Josef Strauß (Rede 1986): *„Wir müssen auch schrittweise, ich darf sagen, Meile für Meile auf einem Weg zurücklegen, in dem die Vergangenheit allmählich bewältigt und in der Versenkung, oder Versunkenheit besser gesagt, verschwindet. Denn die ewige Vergangenheitsbewältigung als gesellschaftspolitische Dauerbüßeraufgabe lähmt ein Volk!“*

Theodor W. Adorno(1959): *„Die Ermordeten sollen noch um das einzige betrogen werden, was unsere Ohnmacht ihnen schenken kann, das Gedächtnis.“<sup>1</sup>*

Wir denken aber, dass viel zu selten und zu wenig über Lehrer geschrieben wurde, die trotz ihrer nationalsozialistischen und rassistischen Gesinnung die unkontrollierte Gelegenheit hatten, Heranwachsende zu erziehen, und halten es also eher mit Adorno.

---

<sup>1</sup> Theodor W. Adorno: „Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit“ [1959], in: ders., Gesammelte Schriften, Bd. 10.2, Frankfurt a.M. 1977, S. 555-572

Wir haben als Folge eines Artikels am 22.4.2022 in den Ruhr-Nachrichten über die Dokumentation vom Februar 2022 sehr viele zustimmende Kommentare bekommen. Wir fügen diese in einem letzten Abschnitt als Ergänzung bei. Allen Kommentatoren gilt unser herzlicher Dank.

Wir danken weiterhin folgenden Personen für die Unterstützung bei unserer Arbeit:

Dr. Willi Feld, Dr. Max-Ulrich Hucklenbroich, OStD Ute Tometten, Oliver Volmerich und ihren Sekretärinnen.

Ebenfalls danken wir zahlreichen Mitarbeitern der folgenden Institutionen:

Staatsarchive Berlin und Koblenz, Landesarchiv Münster, Stadtarchiv Dortmund, Staatsanwaltschaft Dortmund, Standesamt Dortmund, Standesamt und Staatsarchiv Hamburg, Stadt- und Landesbibliothek und Zeitungsarchiv Dortmund.

Wir danken auch unseren Ehefrauen Elke Kleinschmidt und Traude Sanders für ihre Unterstützung.



## Zum Leben Flumes vor 1945

Günther Flume wurde am 24.12.1901 in Lünen als Sohn einer dort bekannten Arztfamilie geboren. Nach dem Abitur 1922 studierte er in München, Greifswald und Münster Geschichte, Erdkunde, Kunstgeschichte, Philosophie und Deutsch mit Wissenschaftlicher Prüfung in Münster als Abschluss 1927. Eine Ergänzungsprüfung als Sportlehrer legte er 1931 ab. Die pädagogische Prüfung bestand er 1930 mit der Note „genügend“. Die Promotion zum Dr. phil. erfolgte 1929 in Münster.

1936 heiratete er in Gütersloh. Der Ehe entstammen ein Sohn und eine Tochter.

Im Folgenden zitieren und kommentieren wir einige Inhalte aus Akten, die Flumes Persönlichkeit besonders deutlich in Hinsicht auf seine Beziehung zum Nationalsozialismus beleuchten. Zu ausführlicheren Darstellungen sei der Leser auf ein Buch von Willi Feld<sup>2</sup> verwiesen.

Bereits vor der „Machtergreifung“ war Flume ein Sympathisant der Nationalsozialisten und auch Mitglied in einem der rechtsgerichteten Freicorps<sup>3</sup>:



*Bielefeld, den 25.2.36*

**Bericht des Studienassessors Dr. Günther Flume über seine Tätigkeit in der Bewegung und in ihren Organisationen.**

*Das Adolf-Hitler-Erlebnis hatte ich 1922/23 als Student in München. Seine Gedanken haben mich in der Universitäts- und Ausbildungszeit begleitet, und ich habe mich öffentlich für den Nationalsozialismus nach Abschluss meiner beruflichen Ausbildung eingesetzt. [...] Bescheinigungen über die Tätigkeiten in der Kampfzeit können mir die Kreisleitungen in Lünen und Lübbecke ausstellen. Den offiziellen Übertritt zur NSDAP vollzog ich im April 1933 in Lünen.*

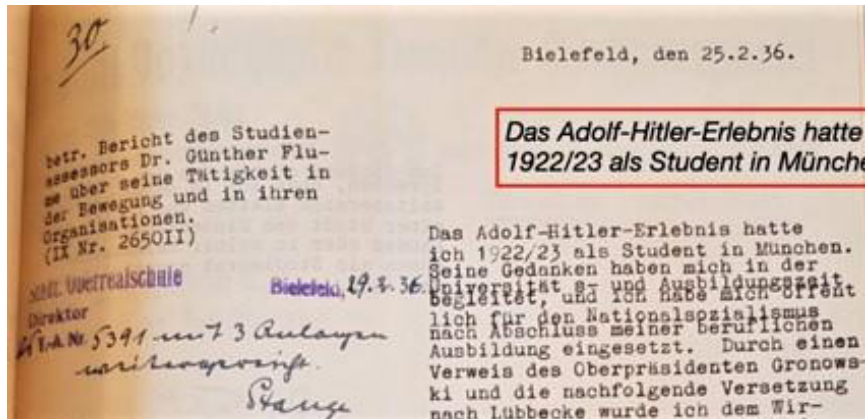
*Im Juni 1933 trat ich in Harburg in die SS ein. Ich machte zwei Jahre aktiven Dienst [...]. Außerdem war ich Schulungsleiter für Rasse- und Siedlungsfragen [...].*

*Schliesslich hat mich der Kreisamtsleiter des NSLB im Oktober 1935 in die Kreisamtsleitung berufen. Hier bekleide ich das Amt des Kreispropagandaleiters.*

*[...]*

<sup>2</sup> Willi Feld, „Burgsteinfurt während der NS-Zeit, Band 1, LIT-Verlag, 2019

<sup>3</sup> Landesarchiv Münster, Personalakte Flume A



Die Bescheinigung über die Tätigkeit wurde ihm auch mehrfach gegeben<sup>4</sup>:

4. Juni 1936

**Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei**  
**An den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen**  
 -Abtlg. f. höh. Schulwesen Münster  
 Betrifft: Studienassessor Dr. Günther Flume[..]  
 Der Angefragte ist gegenwärtig als Schulungsleiter in der SS tätig und bietet die Gewähr sich jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat einzusetzen.  
 Heil Hitler

Die folgenden Auszüge<sup>5</sup> aus den SS-Akten, zusammengestellt am 20.6.1947, belegen neben seiner „Karriere“ in der SS und Waffen-SS seine Tätigkeit im Freikorps „Maercker“ und in der SS Division „Götz von Berlichingen“.

*Request NSDAP Records be checked for:*  
 FLUME, Günther, Dr. Born: 24.Dec. 01 at Lünen Occupation: Studienrat  
 Party no: 3131867 SS number: 257394 SS entry: 1.6.33  
 SS rank: Scharführer 1937 SS unit: 2/19  
 In the Freikorps „Märker“ from 11.6.19 to 1.4.20  
 Luftwaffe von August 1939 bis April 1944  
 SS unit: 17/SS Panzer Grenadier Division „Götz von Berlichingen“  
 Waffen SS entry 1.4.44  
 SS rank: Obersturmführer 9.11.44  
 (Auszüge aus Berlin Documents Center APO 4721)

Über die Verbrechen der SS Division „Götz von Berlichingen“ gibt es hinreichend Bücher und auch gerichtliche Vorgänge, die die Untaten der Division detailliert beschreiben. Ebenso ist die Rolle des Freikorps „Maercker“ leicht nachzuverfolgen (die Schreibweise im Dokument ist nicht korrekt. Das Freikorps war benannt nach seinem Führer Generalmajor Georg Maercker). Eine Beteiligung des Freikorps am Kapp-Putsch, dem Versuch, die Weimarer Republik zu stürzen, ist nachgewiesen.

<sup>4</sup> a.a.o.

<sup>5</sup> Bundesarchiv Berlin

Auch 1932 war Flume schon in Lünen als Sympathisant der Nationalsozialisten berüchtigt. So schreibt damals die Lünener Zeitung<sup>6</sup>:

### **Ausgerechnet Studienassessor Flume**

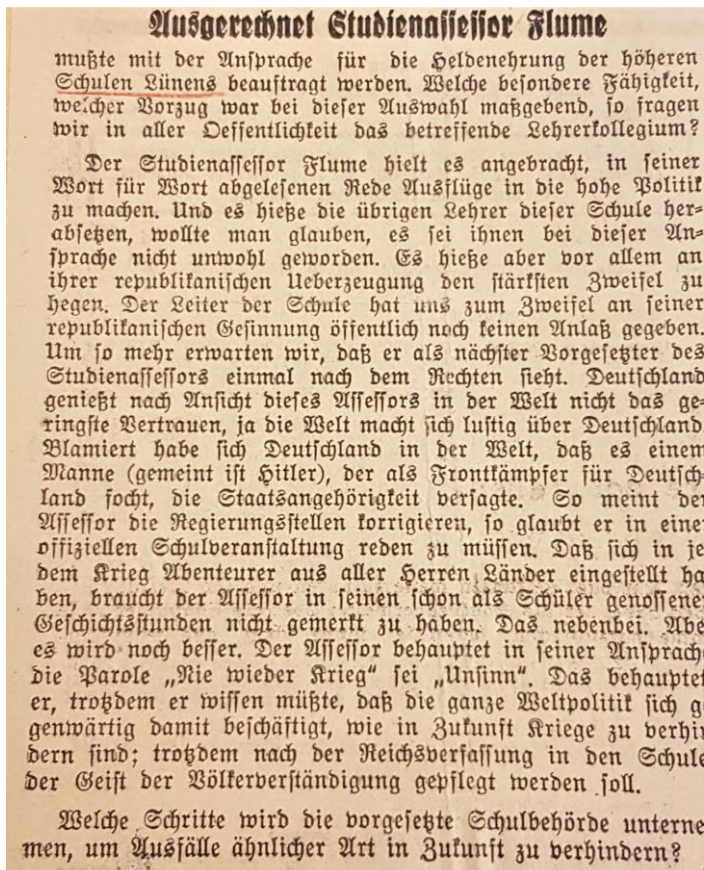
mußte mit der Heldenehrung der höheren Schulen Lünens beauftragt werden.

[..]

Der Assessor behauptet in seiner Ansprache, die Parole „nie wieder Krieg“ sei „Unsinn“.

[..]

Blamiert habe sich Deutschland in der Welt, daß es einem Manne (gemeint ist Hitler), der als Frontkämpfer für Deutschland focht, die Staatsangehörigkeit versagte.



Auf Grund dieser Ansprache, die in allen weiteren Teilen anti-demokratische Thesen enthielt, musste sich Flume 1932 vor der damaligen Schulbehörde in Münster rechtfertigen. Er versuchte allerdings, sich damit herauszureden, dass er für einen anderen Redner eingesprungen sei. Diese Art, sich zu entschulden, zieht sich durch seine gesamte Laufbahn. Die Einzelheiten seiner Stellungnahme kann man in den Akten einsehen. Seine Gegnerschaft zur Weimarer Republik wurde sehr deutlich. Flume war ein fanatischer Nationalsozialist.

Das wurde ihm auch in Burgsteinfurt, wo er am Gymnasium Arnoldinum tätig war bescheinigt<sup>7</sup>:

13. Juni 1936

### **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei**

Ortsgruppe Burgsteinfurt

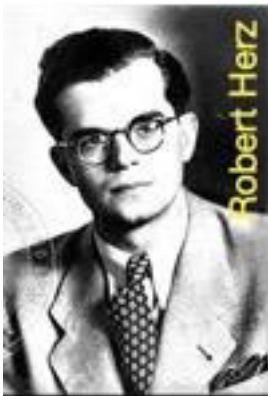
PG. Dr. Günther Flume ist seit 1. Oktober 1936 an der hiesigen staatlichen Graf Arnoldschule [..] tätig. [..] bestätige ich dem Pg. Dr. Flume [..] daß wir ihn in der Partei hier stets zu unseren besten Aktivisten gerechnet haben. [..] daß er immer zu denen gehören wird, die bereit sind, daß [sic!] nationalsozialistische Gedankengut mit eigener innerer Überzeugung weiterzutragen.

Warum die Partei den PG. Flume zu den besten Aktivisten rechnen konnte und was genau damit gemeint war, wird in der folgenden Dokumentation deutlich:

<sup>6</sup> Landesarchiv Münster, Personalakte Flume

<sup>7</sup> Landesarchiv Münster, Personalakte Flume A

Am Nachmittag des 10. November 1938 äscherten die SA und ihre Helfer die Synagoge von Burgsteinfurt ein; am Abend desselben Tages wurde das Elternhaus von Robert Herz in Hollich 149 in Brand gesteckt; anderntags wurde die Brandstätte von einer Arnoldinerklasse in Begleitung ihres Lehrers Studienrat Dr. Günther Flume geplündert.[http://stolpersteine-steinfurt.de/wp-content/uploads/burgsteinfurt\\_doku/doku\\_bf.pdf](http://stolpersteine-steinfurt.de/wp-content/uploads/burgsteinfurt_doku/doku_bf.pdf) © Initiative Stolpersteine Steinfurt (Herausgeber) c/o Ursula Kunze Zugriff 12.01.2022



Viele weitere Details zu den hasserfüllten Taten Flumes in Burgsteinfurt finden sich in Felds Büchern<sup>8</sup>. Dort gibt es auch einen persönlichen Bericht von Charlotte Herz bezüglich der Vorgänge nach der

sogenannten „Kristallnacht“ 1938:

*„Was soll aus Deutschland werden, wenn wir Behörden [der damalige Landrat Krupp] solche Fälle von Landfriedensbruch durchgehen lassen, wie sie sich zum Beispiel der Studienrat Dr. Flume mit der Tertia des Gymnasiums erlaubt haben, als sie den Keller Ihres [Charlotte Herz] Hauses erbrachen und alles Gerettete zerstörten [..]“*

Willi Feld beschreibt detailliert die weiteren Vorgänge rund um den „Besuch“ Flumes mit seiner Untertertia bei der Villa Herz und wie er sich herausredete. Zudem waren alle Zeugenaussagen unter dem Diktat der NSDAP geschönt, verändert und angepasst worden.

<sup>8</sup> *„... dass die hiesigen Juden für Steinfurt wichtig sind“: Die Juden in der Geschichte der ehemaligen Stadt Burgsteinfurt (Geschichte und Leben der Juden in Westfalen) Paperback – 22 Jan. 2009*

(Ausgewählte Seiten dieses Buches sind unter folgendem Link einsehbar:

[https://play.google.com/books/reader?id=abUUXR\\_X5ewC&pg=GBS.PA2&hl=de&printsec=frontcover](https://play.google.com/books/reader?id=abUUXR_X5ewC&pg=GBS.PA2&hl=de&printsec=frontcover))

Weitere Quellen sind bei google durch Eingabe „Willi Feld google books“ zu finden.

*Verordnung zur Wiederherstellung des Straßenbildes bei jüdischen Gewerbebetrieben vom 12. November 1938.*

*Auf Grund der Verordnung ... verordne ich folgendes:*

*§ 1. Alle Schäden, welche durch die Empörung des Volkes über die Hetze des internationalen Judentums gegen das nationalsozialistische Deutschland am 8., 9. und 10. November 1938 an jüdischen Gewerbebetrieben und Wohnungen entstanden sind, sind von dem jüdischen Inhaber oder jüdischen Gewerbetreibenden sofort zu beseitigen.*

*§ 2.*

*(1) Die Kosten der Wiederherstellung trägt der Inhaber der betroffenen jüdischen Gewerbebetriebe und Wohnungen.*

*(2) Versicherungsansprüche von Juden deutscher Staatsangehörigkeit werden zugunsten des Reichs beschlagnahmt.*

*§ 3. Göring Generalfeldmarschall*

*Dr. Flume, der sich inzwischen nach Dortmund hatte versetzen lassen, leugnete. Zwar musste er in seiner Stellungnahme zugeben, dass er an dem fraglichen Tag tatsächlich mit einigen Schülern am Tatort gewesen war, er stellte diesen Besuch aber als ziemlich harmlos dar.*

*(Willi Feld s.o.)*

Fadenscheinig argumentiert Flume, er sei nicht mit den Schülern zur Villa Herz im Bagno gegangen, sondern mit dem Fahrrad hinterhergefahren. Zudem habe er das Steinewerfen nicht unterbunden, da sowieso schon alles zerstört gewesen sei. Er habe auch die Situation wegen der ungünstigen Sicht auf die Geschehnisse nicht gut beurteilen können.

In Felds Büchern sind die Vorgänge ausführlich dargestellt und wird durch die Aufführung vieler Dokumente das vergebliche Anrennen gegen das teuflische Netzwerk um Flume verdeutlicht.

Charlotte und August Herz und ihrem Sohn Robert gelang übrigens in letzter Minute die Flucht aus Deutschland nach Brasilien. Auch diese Odyssee kann man detailliert bei Feld nachlesen. Flume war an weiteren Drangsalierungen gegen jüdische Schüler in Burgsteinfurt beteiligt. Man kann die Vorgänge und die Bemühungen um Vertuschung sowie die Vergehen deutlich aus den vielen Dokumenten herauslesen. Vorgesetzte und Behörden hielten sich zumindest zurück.

*Er [Landrat Krupp] sagt mir [Charlotte Herz] dann: „Heute morgen traf ich mit vier meiner Kollegen zusammen. Wir waren uns alle darin einig, dass wir diesen Leuten da (gemeint war die Partei) den Kram vor die Füße werfen würden, wenn wir nur könnten. Aber wir haben Frau und Kind daheim und keine andere Verdienstmöglichkeit.“*

*(Willi Feld s.o.)*

Bezeichnenderweise wurden diese Zeugen allesamt nicht nach dem Krieg in dem Spruchkammerverfahren gegen Flume gehört, obwohl z.B. Robert Herz noch lange danach lebte. Dies gehört zu dem Mangel an Verantwortlichkeit von Amtsträgern, der auch nach dem Krieg zu beobachten war und dem wir uns im nächsten Abschnitt genauer widmen.

Flume war sehr intensiv im westfälischen Heimatbund engagiert. Der Nachkriegs-Oberschulrat Dr. Adolf Korn (nach 1945 Sachbearbeiter für bodenständige Erziehung (!) am Westfälischen Schulkollegium und auch Dezernent für das MPG in Dortmund), also u.a. einer von denen, die über Personalangelegenheiten im Schulkollegium Münster zu entscheiden hatten, war zeitweise

Vorsitzender dieser Unterorganisation des LWL. Dr. Korn war auch Gründungsmitglied der CDU in Soest und eine mächtige Person im dortigen Stadtrat.

*Er [Dr. Korn] hatte schon in Soest die Einstellung des früheren Stadtarchivars Richard Jüsten (seine Tätigkeit im Kreisstab der NSDAP machte ihn in den Augen vieler Gegner zum „Präzedenzfall“ ) als Studienrat an der Städtischen Oberschule für Jungen, dem späteren Aldegrever-Gymnasium mit viel Leidenschaft betrieben. Letztlich gelang es Korn, eine Mehrheit für Jüstens Einstellung zu gewinnen.*

*([https://geschichteverein-soest.de/wp-content/uploads/2019/05/Soester Zeitschrift 122 123.pdf](https://geschichteverein-soest.de/wp-content/uploads/2019/05/Soester_Zeitschrift_122_123.pdf) Zugriff 12.1.2022)*

Auch Flumes Verwandter, Helmut Flume (ebenfalls nach dem Krieg Philanthrop, vorher Kampfringführer der DNVP und später NSDAP), war nach 45 Oberschulrat in Münster, später in Düsseldorf.

Es war für Günther Flume sicher förderlich, sich in einer solchen Umgebung um Neuansstellung nach seiner Internierung zu bemühen.

An vielen der Orte, wo Gräueltaten begangen wurden, war Flume zur Zeit des Krieges zumindest nicht weit entfernt tätig. Das beweist sicher nicht eine persönliche Beteiligung bei direkten Verbrechen an Zivilpersonen. Allerdings war die SS eine anerkannte Terrororganisation. Inwieweit juristisch eine Mittäterschaft Flumes formuliert werden kann, ist fraglich, und eine Aufarbeitung war im Nachkriegsdeutschland nicht durchsetzbar. Nach moralischen Gesichtspunkten ist nicht zu verstehen, warum solche Charaktere wieder als Lehrer eingesetzt wurden. Eine genauere Beschäftigung mit den Begebenheiten zeigt sich in folgender Erklärung:

*In Westdeutschland führte die Verzahnung staatlicher Funktionen und Institutionen mit Parteistrukturen nach 1945 dazu, dass ehemalige SS-Mitglieder ihre früheren staatlichen Funktionen an anderer Stelle wieder ausüben konnten. Zu nennen sind hier Richter, Staatsanwälte, Polizisten, Ärzte, Lehrer, Offiziere, Beamte usw. [...] Wieder in Funktion, stellten sie sich gegenseitig Persilscheine aus, ließen belastende Dokumente verschwinden und beugten Recht und Gesetz zu ihrem Vorteil. Infiziert und durchdrungen von der zwischen 1933 und 1945 herrschenden Ideologie und Moral, hat diese Elite nachfolgende Generationen wesentlich geprägt.*

*<https://de.wikipedia.org/wiki/Entnazifizierung> Zugriff: 14.2.2022*

Flume war nach der Nazi-Zeit nicht durch irgendwelche Maschen gerutscht, da es nach 1945 kein Netz gab, um die Täter zu fangen und zur Verantwortung zu ziehen. Er war seltsamerweise nach dem „Zusammenbruch“ nicht noch höher in der Hierarchie aufgestiegen. Vielleicht, weil er nicht flexibel genug seine Nazivergangenheit anpassen konnte. Eventuell aber auch, weil er in seinem innersten Wesen von der nationalsozialistischen Doktrin so durchdrungen war, dass er seine menschenverachtende Haltung nicht zügeln konnte. Er entsprach damit dem Schema der vielen ehemaligen NSDAP-Aktivisten im Nachkriegsdeutschland. Sein Forum war die Zeitschrift „Der Märker“. Darin wurde er zu seinen Jubiläen und seinem Tod als Menschenfreund mit einer völlig ihm genehmen und angepassten Vita „gefeiert“. Er hat sogar seinen „dichterischen“ Nachlass dem Archiv der Stadt- und Landesbibliothek in Dortmund überlassen. Die Frage, warum dort so etwas angenommen oder sogar von Kollegen hoch geschätzt wird, lässt sich stellen.

## Dr. Günther Flume wird 80 Jahre

Im Dezember 1981, genau am Heiligabend, kann Dr. Günther Flume sein 80. Lebensjahr vollenden. Mit diesem "biblischen Alter" ist er der Nestor der Max-Planck-Pensionäre.

Dr. Flume wirkte an unserer Schule besonders als Historiker und Germanist. Schon etliche Jahre im Ruhestand, so beeindruckt dieser Ur-Westfale noch immer durch seine straffe, ungebeugte Haltung, durch sein ausdrucksstarkes Profil, durch seine weißgrauen Haare.

Nach seiner Pensionierung zog sich Dr. Günther Flume zunächst an den Starnberger See zurück. Damit entschwand er ein wenig dem Blickfeld der Schule und der Kollegen. Inzwischen ist er in seine westfälische Heimat zurückgekehrt.

Dr. Flume war ein feinsinniger Mensch sein Leben lang. Deshalb zog es ihn früh zur Poesie und hier ganz besonders zur Lyrik. Zahlreiche Gedichte hat er veröffentlicht, und erst unlängst legte er einen weiteren Lyrik-Band vor mit dem für ihn bezeichnenden Titel "Wanderungen und Wandlungen". Das Buch fand in der Presse positive Beachtung.

Auch in der Zeitschrift "Märker" bewies Dr. Flume, daß seine Interessen über den Schulalltag hinausreichen. Mancher heimatkundliche Beitrag aus seiner Feder zeugt davon.

Seinen Ehrentag verbringt Dr. Flume im Kreise seiner großen Familie, mit Frau, Kindern und Enkelkindern, in Gütersloh. Dort erreichen ihn sicherlich zahlreiche Wünsche seiner Freunde und seiner ehemaligen Schüler. Mag es ihm noch lange Zeit vergönnt sein, das zu erleben, was er sich in einem seiner Gedichte selbst wünscht: "die Welt und die Sonne zu trinken, in Wäldern zu wandern, im Grase zu liegen."

H.O. Rosenzweig

Würdigung Flumes zum 80. Geburtstag durch seinen Kollegen Heinz-Oskar Rosenzweig. Aus unserer Sicht sind diese Aussagen und ihre Veröffentlichung angesichts der Vergangenheit Flumes befremdlich.

Quelle: Nachrichtenblatt des Vereins der ehemaligen Schüler des Max-Planck-Gymnasiums, 1981

## Nachkriegszeit

Nach Kriegsende kam Flume in englische Gefangenschaft bzw. Internierung. Zuletzt war er im Internierungslager Eselheide in der Nähe von Bielefeld. Hier wurden mutmaßliche Kriegsverbrecher und NSDAP-Funktionsträger interniert. Während der Internierung wurde er am 1.4.46 aus dem Schuldienst entlassen.

Im Rahmen der Entnazifizierung wurde er am 20.10.47 von der Bielefelder Staatsanwaltschaft bei der Spruchkammer für NS-Verbrechen in Bielefeld angeklagt.

Auszug aus der Anklageschrift des Staatsanwalts:

„[...]werde ich anklagen, nach dem 1.9.1939 Mitglied einer verbrecherischen Organisation, nämlich der SS, gewesen zu sein, in Kenntnis, dass diese für Handlungen verwendet wurde, die gemäß Artikel 6 des Statuts des Internationalen Militärgerichtshofes als verbrecherisch erklärt worden sind[...]“.<sup>9</sup>

Das Bild zeigt eine Kopie eines amtlichen Dokuments der Anklagebehörde bei dem Spruchgericht in Bielefeld. Oben ist ein Stempel mit der Aufschrift 'H.A.K.N. 1542/100' und 'Kammer 1' zu sehen. Darunter steht 'Anklagebehörde bei dem Spruchgericht' und 'in Bielefeld'. Die Ermittlungssache ist als '43' und 'von Flume, Günther' bezeichnet. Es folgen die Angaben 'Verteidiger: RA. Z 42 IV / 2215' und 'Vollmacht: RA. Z 42 IV / 2215'. Ein handschriftliches Datum '3.22.47' und die Unterschrift 'Ls 309/47 bsd' sind ebenfalls sichtbar. Ein kleineres Formular mit der Überschrift 'Personellen' ist ebenfalls vorhanden, das eine Liste von Namen und Daten enthält.

Um es vorwegzunehmen: Die Spruchkammer hat ihn am 11.11.1947 freigesprochen, da für die in Frage stehende Zeit nicht nachgewiesen werden könne, dass er an verbrecherischen Handlungen teilgenommen oder von diesen gewusst habe.<sup>10</sup> Die Nichtteilnahme an verbrecherischen Handlungen während der Zeit mag sogar stimmen. Das Nichtwissen darf allerdings angesichts seiner früheren Aktivitäten in der SS und später in der Waffen-SS bezweifelt werden. Dies, zumal er bei der Waffen-SS in Polen und Russland tätig war. Warum wurde hier das „in dubio pro reo“ so weit ausgelegt? Die Internierungszeit von ca. zweieinhalb Jahren wegen seiner politischen Vergangenheit wurde ihm sogar noch auf sein Dienstalder für die Ruhegeldbezüge angerechnet, obwohl dies zunächst verweigert worden war.<sup>11</sup> Die Zeit wurde vom Schulkollegium Münster mit Schreiben vom 15.9.1966 dann als „unverschuldete Wartezeit“ bezeichnet.<sup>12</sup>

## Quelle: Bundesarchiv

Für die Gerichtsverhandlung wurden zahlreiche Zeugen vernommen, allerdings keine, die sein sehr aktives Eintreten für den Nationalsozialismus bezeugt haben (siehe oben). Dies wurde komplett ausgeklammert.

Die eigenen Einlassungen Flumes und seines Anwalts zu seinem Verhalten während des Krieges sind sehr beschönigend und angesichts seiner Vergangenheit ungläubwürdig. Darauf soll im Folgenden eingegangen werden.

Flume behauptete später, schon vor dem Krieg nicht mehr aktiv für die allgemeine SS tätig geworden zu sein. Vorher war er immerhin Kreispropagandaleiter, SS-Schulungsleiter und SS-

<sup>9</sup> Bundesarchiv Koblenz

<sup>10</sup> Bundesarchiv Koblenz

<sup>11</sup> Landesarchiv Münster, Personalakte Flume A

<sup>12</sup> Landesarchiv Münster, Personalakte Flume





**Der Kragenspiegel gehört zur 82. SS-Standarte Bielefeld**

Beauftragter für Rasse- und Siedlungsfragen. Sein Anwalt führt als Hauptindiz an für die Beendigung seiner Mitgliedschaft<sup>13</sup> in der SS während des Krieges, dass er seit dem 15.7.1939 keine Beiträge an die SS mehr bezahlt habe. Allerdings war das sogar ab Oktober 1939 verboten(!): „Zuletzt untersagte die Partei auch den Einzug der regulären Beiträge der SS-Mitglieder. Ab 1. Oktober 1939 war sie der einzige Finanzier der Allgemeinen SS mit ihren Ämtern in Berlin“.<sup>14</sup> Er wie auch andere SS-Mitglieder, inklusive Eichmann, hätten also überhaupt keine Beiträge leisten KÖNNEN. Niemand wird die Tatsache, dass Eichmann keine Beiträge mehr bezahlt hat, für eine Begründung seiner Unschuld bei Handlungen während des Krieges verwenden. Damit soll Flume natürlich nicht in die Nähe von Eichmann gerückt werden. Er war im Vergleich zu anderen Mitgliedern noch ein kleines Licht in der SS. Die Argumentation des

Anwalts und die Nichterwähnung im Urteil ist aber merkwürdig.

In der Tat war Flume von Kriegsbeginn an bei der Wehrmacht im Einsatz, in Frankreich (beim Einmarsch), in Griechenland, in Deutschland und in Russland (eigene Darstellung). Er wurde aber wohl nicht in Kämpfen eingesetzt, sondern war laut Aussage des Gerichts und anderer Quellen (Staatsanwalt) vor allem bei der Truppenbetreuung u.a. in Lobowitz tätig.<sup>15</sup> Es darf spekuliert werden, dass er sich hierzu bereits vor dem Krieg durch seine Tätigkeit als SS-Kreispropagandaleiter in Bielefeld, SS-Schulungsleiter und SS-Rassebeauftragter „qualifiziert“ hatte.

Am 1.4.44 wurde er als Untersturmführer in die Waffen-SS übernommen, war allerdings noch bis 1. Juli bei der Luftwaffe tätig. Am 9. November wurde er zum SS-Obersturmführer befördert (Quelle SS-Personalhauptamt). Dieser Rang entspricht dem Dienstgrad eines Oberleutnants bei der Wehrmacht. Bei dieser war er nur als Leutnant eingestuft. Die neue Einstufung kommt also einer Beförderung gleich, was der Richter nicht erkennt. Im Urteil erwähnt er, dass Flume als Obersturmführer an die Waffen-SS überführt wurde. Er wurde aber als Untersturmführer übernommen. Allerdings betont er, dass Flume keineswegs, entgegen den Einlassungen des Anwalts, aus der allgemeinen SS ausgeschieden sei. Von der SS wurde ihm noch am 11.11.44 nach einem Lehrgang die Eignung als „Nationalsozialistischer Führungsoffizier“ bescheinigt<sup>16</sup>. Allerdings gibt es von der Waffen-SS auch eine frühere Beurteilung vom 20.7.1944, in der er als

---

<sup>13</sup> Bundesarchiv Koblenz

<sup>14</sup> Internet-Quelle: [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Schutzstaffel\\_\(SS\),\\_1925-1945#Die\\_Finanzierung\\_der\\_SS](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Schutzstaffel_(SS),_1925-1945#Die_Finanzierung_der_SS)

<sup>15</sup> Bundesarchiv Koblenz

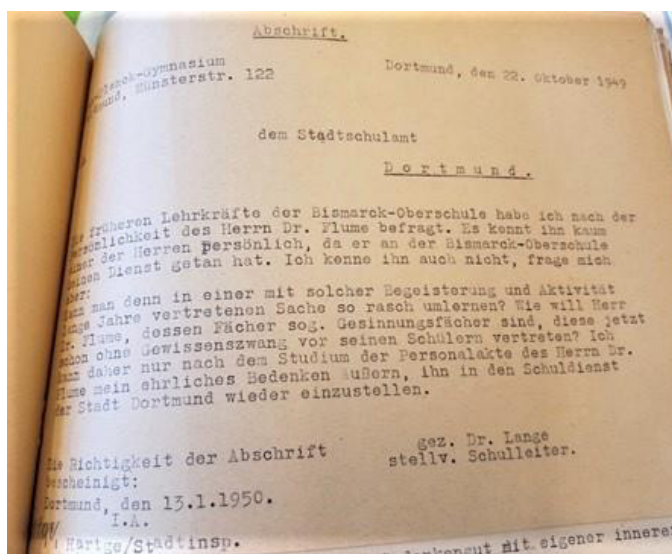
<sup>16</sup> Bundesarchiv Berlin

wenig überzeugter Vertreter der nationalsozialistischen Weltanschauung bezeichnet wird. Der Lehrgang war also aus Sicht der SS wohl notwendig...

Flume betont zu seiner Rechtfertigung: „[...] ergibt sich, dass ich nicht freiwillig zur Waffen-SS gegangen bin, sondern von Seiten des Staates in einer Form zur Mitgliedschaft gezwungen wurde, die mir keine andere Möglichkeit ließ“<sup>17</sup>. Allerdings steht dies im Widerspruch zu einem Brief der Reichsführung-SS vom 8.1.44, in dem es heißt „[...]den Wunsch hat, als Führer der Allgemeinen in die Waffen-SS überzutreten“ (Quelle: Bundesarchiv). Ausdrücklich wird er also hier noch als Führer der Allgemeinen SS bezeichnet.<sup>18</sup>

Allerdings soll hier natürlich die SS nicht zu einer glaubwürdigen Zeugin aufgewertet werden. Flume betont laufend, dass er im Wesentlichen nur aus opportunistischen Gründen der Partei und der SS beigetreten ist. Das steht im Widerspruch zu seiner Sympathiebekundung für die „Bewegung“ schon vor 1933 (siehe oben).

Während der Internierungszeit wurde er am 1.4.1946 aus dem Schuldienst entlassen. Nach dem Freispruch war er nach Hilfstätigkeiten in der Firma seines Schwiegervaters an Gymnasien in Gütersloh und Kamen tätig, allerdings noch nicht als verbeamteter Lehrer. Am 18.12.1949 wurde er vom Entnazifizierungs-Hauptausschuss Detmold entlastet. Allerdings verhalf ihm dies noch nicht zu einer von ihm beantragten Verbeamtung bei der Stadt Dortmund (in geplanter Fortsetzung seiner nicht angetretenen Stelle in Dortmund kurz vor Kriegsschluss). Mit Schreiben vom 13.1.1950 an das Schulkollegium Münster lehnt die Stadt Dortmund die Wiedereinstellung von Flume ab, u.a. begründet durch den Einsatz für Partei und SS als „bester Aktivist“ und Eintritt für NSDAP schon vor der Machtergreifung mit folgendem Verweis der Schulbehörde. Vermutlich



war für diese Entscheidung auch ein Schreiben des stellvertretenden Schulleiters des MPG, Herrn Dr. Lange, vom 22.10.1949 an das Städteschulamt Dortmund maßgeblich, in dem er u.a. ausführte: „Kann man denn in einer mit solcher Begeisterung und Aktivität lange Jahre vertretenen Sache so rasch umlernen? Wie will Herr Dr. Flume, dessen Fächer sog. Gesinnungsfächer sind, diese jetzt schon ohne Wissenszwang vor seinen Schülern vertreten? Ich kann daher nur nach dem Studium der Personalakte des Herrn Dr. Flume mein ehrliches Bedenken äußern, ihn in den Schuldienst der Stadt Dortmund wieder einzustellen.“

### Schreiben von Dr. Lange

Quelle: Personalakte

Schuldienst der Stadt Dortmund wieder einzustellen“. Gegen die Entscheidung des Schulkollegiums hat Flume per Anwalt Einspruch erhoben. Allerdings wurde er erst nach längerer Zeit mit Wirkung vom 1.4.1953 wieder an eine freie Studienratsstelle am Max-Planck-Gymnasium überwiesen und am 5.7.1953 zum Beamten auf Lebenszeit an der Stadt Dortmund ernannt. Es

<sup>17</sup> Bundesarchiv Koblenz

<sup>18</sup> Bundesarchiv Berlin

ist bemerkenswert, dass Dr. Lange auch wegen Flumes möglichem „Gewissenszwang vor seinen Schülern“ der Einstellung widerspricht. Dies ist genau die, die wir uns als Schüler auch von anderen maßgeblichen Stellen an der Schule und außerhalb gewünscht hätten. Sein Brief war uns auch Ansporn, diese Dokumentation zu verfassen.

Man stellte ihn ein, obwohl seine „pädagogischen und wissenschaftlichen Interessen und seine geistige Beweglichkeit begrenzt“ seien (Brief Dezernent Korn).

Im Jahre 1958 richtete der damalige Schulleiter des MPG, OstD Koch, einen Brief an das Schulkollegium Münster, in dem er unter Berufung auf nicht näher genannte Unzuträglichkeiten u.a. Folgendes schrieb: „Daher habe ich Grund zu meiner Annahme, daß die Dienstgeschäfte des Studienrats Dr. Flume dadurch beeinträchtigt werden, daß er seinen ersten Wohnsitz in Gütersloh hat. Die beste Lösung sowohl für Herrn Dr. Flume als auch für das Max-Planck-Gymnasium Dortmund wäre, Herrn Dr. Flume auf die Möglichkeit hinzuweisen, sich um eine freie Studienratsstelle in der Nähe von Gütersloh zu bewerben“. Offensichtlich legte auch der damalige Schulleiter keinen Wert auf eine weitere Mitarbeit Flumes, was nicht gerade für die Qualität seiner damals bereits fünfjährigen Tätigkeit am MPG spricht. Seine Bewerbung an ein Gymnasium in Gütersloh vom 9.12.1958 scheidet konsequenterweise. Am 1.10.1959 wurde er auf eine Studienratsstelle des Landes NRW ans MPG berufen. Dies war lediglich ein



**Quelle: „Der Märker“, 1981**

Verwaltungsakt auf Grund einer allgemeinen Dienstrechtsreform und hatte nichts mit Flumes Qualifikation als Lehrer zu tun.<sup>19</sup>

Bis zu seinem Ruhestand blieb er danach am MPG. Wir erlebten ihn in der Zeit als einen sehr eitlen und arroganten Menschen, der Mitschüler bloßstellte oder in lächerlicher Weise umgarnte. Wegen des allerdings hohen Unterhaltungswertes seines Verhaltens war er bei Schülern halbwegs beliebt, sofern er sie in Ruhe ließ. Seine Lieblinge pflegte er „Schnubbelchen“ zu nennen. Als weitere Kostproben sind uns noch drei Sentenzen in Erinnerung: „Komm reg‘ mich nicht auf. Ich muss heute Nachmittag noch Bremsproben machen mit ‘nem Mercedes 300“. „Ich hab‘ heute wieder meinen Kosmetikkoffer vergessen“. „Ich muss wieder zu meinem Haus am Starnberger See“. Rassistische oder rechtsradikale Statements sind den Verfassern nicht erinnerlich. Allerdings hat er sich in

anderen Klassen wohl auch rassistisch geäußert. Dies wurde uns von einem Mitschüler kommuniziert, der hier nicht genannt werden möchte. Im März 1964 verschwand er plötzlich von der Bildfläche am MPG. Peter Kleinschmidt und auch Mitschüler erinnern sich noch daran, dass der Klassenlehrer Steinborn das damit begründete, dass Flume einem Schüler vor der Klasse

---

<sup>19</sup> Die Ausführungen zu der Schullaufbahn sind sämtlich aus dem Landesarchiv Münster a.a.O

mitgeteilt habe, dass er nicht versetzt werde, und dieser Schüler daraufhin Suizid begangen habe. Wir sind diesen Vorgängen jetzt nachgegangen und haben dazu Folgendes festgestellt<sup>20</sup>:

- Der genannte Schüler hieß Hans-Joachim Osmund, geb. am 22.12.1946 in Hamburg.
- Am 20.3.1964 fand die Schulkonferenz statt, in der die Nichtversetzung von Osmund beschlossen wurde.
- Flume hatte Osmund oft vor der Klasse „bis aufs Blut geärgert“, u.a. hatte er gesagt, wie „dämlich und dumm“ er sei.
- Am 23.3.1964 schrieb Flume einen Brief an die Eltern von Osmund, dessen Form und Inhalt später vom Schulkollegium missbilligt wurde. Der Brief ist in keinem Archiv auffindbar.
- Am 25.3.1964 beging Osmund Suizid, indem er sich auf der Bahnstrecke Lünen-Süd/Recklinghausen vor einen Zug warf, er wird unter Anwesenheit aller Klassenkameraden auf dem Hauptfriedhof Dortmund bestattet. Die Schüler glauben an einen Zusammenhang des Suizids mit dem Verhalten von Flume, insbesondere, da er ab Ostern nicht mehr unterrichtete.
- Aus Abschiedsbriefen geht hervor, dass Osmund den Suizid aus Angst vor einem Brief von Flume an seine Eltern beging.<sup>21</sup>



- Flume stellte am 9.9.1964 einen Antrag auf Versetzung in den vorzeitigen Ruhestand, nachdem er im Sommer schon nicht mehr unterrichtete. Dem Antrag wurde mit Schreiben vom 21.9.1964, also sehr zügig (!) stattgegeben mit der Bemerkung, dass ein Nachweis der Dienstunfähigkeit nicht erforderlich sei.
- Am 25.11.1964 fand eine Dienstbesprechung anlässlich einer Dienstaufsichtsbeschwerde der Eltern von Osmund mit den Schuldezernenten Korn und Nolte, Schulleiter Kentrup und Flume statt, deren Protokoll vorliegt.
- Die Dienstaufsichtsbeschwerde selbst ist nicht auffindbar.

<sup>20</sup> Landesarchiv Münster Schulkollegium, Stadtarchiv Dortmund, Archiv der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Erinnerungen des Klassenkameraden Dr. Max-Ulrich Hucklenbroich, Schülerkartei des MPG zu Osmund

<sup>21</sup> Ruhr-Nachrichten, Ostern 1964

- Am 31.3.1965 wurde Flume in den Ruhestand versetzt, allerdings durfte er noch 1966 ein Gedicht zur Eröffnung des Stadttheaters Dortmund in der Schulzeitung „Der Regenbogen“ veröffentlichen (Abdruck im Anhang, damit der Leser sich selbst ein Bild über die lyrischen Qualitäten Flumes bilden kann). Zur Verabschiedung wurde ihm am 13.3.1965 eine Feierstunde in der Schule gewährt.

Im Folgenden bewerten wir diese Vorgänge detaillierter.

Im Protokoll der Dienstbesprechung wurde der Tod des Schülers nicht erwähnt. Der Brief Flumes an die Eltern wird in dreierlei Hinsicht missbilligt: Dem Schüler war vorgeworfen worden, eine Scheibe in der Schule zertrümmert zu haben. Flume brachte dies in unangemessener Weise mit dem Charakter des Schülers in Verbindung. Weiterhin brachte er die Aushändigung des Abgangszeugnisses in einen Zusammenhang mit der wegen der Scheibe entstandenen Schadenersatzverpflichtung. Laut Protokoll deutet die Dienstaufsichtsbeschwerde dies als Nötigung. Als dritter Punkt der Missbilligung wird kritisiert, dass das Schreiben wenig dienstlichen Charakter zeige und sich hauptsächlich mit der Zertrümmerung der Scheibe und unentschuldigtem Fehlen anstatt der Nichtversetzung befasse. Zum Schluss nimmt Flume Stellung zu dem gegen ihn erhobenen Vorwurf, er habe den Schüler gehänselt. Es wird nicht klar, ob Korn und Nolte oder die Dienstaufsichtsbeschwerde diesen Vorwurf gemacht haben. Protokoll: *„Er bestreitet das [das Hänseln] in jeder Hinsicht und glaubt nicht, daß Schülerbefragungen ein anderes Ergebnis als diese Feststellung[sic] hätten haben können. Er versteht, daß aus pädagogischen Gründen auf Schülerbefragungen verzichtet worden ist“*. Hier werden zwei Dinge klar:

Flume lügt, da noch heute nach über 57 Jahren auf Befragen eines Mitschülers die „Hänselei“ in sehr harter Form bestätigt wird (siehe oben).

Die nicht erfolgte Befragung der Schüler deutet darauf hin, dass hier nicht nur Flume, sondern auch der Schulleiter Kentrup angesichts des Suizids kein Interesse an einer Aufklärung hatten. Warum eigentlich, wenn die Schule oder Flume keine Mitschuld trifft? Dafür spricht ebenfalls, dass weder die Dienstaufsichtsbeschwerde noch der Brief von Flume auffindbar sind und im Protokoll der Tod des Schülers oder der Presseartikel über den Brief als Grund des Suizids nicht einmal erwähnt wird.

Vertuschung und faule Ausreden bzw. Lügen kennzeichnen bei diesem Vorfall wieder einmal, wie schon bei seinem Spruchkammerverfahren und der Wiedereinstellung, die opportunistische und verharmlosende Haltung Flumes. Es bleibt undurchsichtig, warum auch die Behörden und Schulleiter Kentrup Flume in unangemessener Weise vor härteren Maßnahmen geschützt haben. Selbst wenn das Gesuch von Flume um Versetzung in den Ruhestand nicht auf Druck der Schule oder des Schulkollegiums Münster eingereicht worden sein sollte, so ist zu kritisieren, dass keine Disziplinarmaßnahmen für erforderlich gehalten wurden. Vielmehr wurde ihm weiterhin Öffentlichkeit durch die genannte Publikation im „Regenbogen“ (Abdruck auf der nächsten Seite) und die Feierstunde zum Abschied gewährt. Ehemalige aktive Nationalsozialisten wie Flume wurden aktiv gestützt und nicht nur geduldet. Was Kentrup nicht duldeten waren Barträger. *„Ich dulde keine Gammler an meiner Anstalt“*, sagte er vor unserer Klasse zu einem Mitschüler, da der einen (sehr gepflegten und kurzen) Bart trug.

Wir Schüler haben jedenfalls diese Vorgehensweise von Flume und Kentrup schon zu der Zeit verachtet, wenngleich uns damals nicht alle Einzelheiten genau bekannt waren. Wie oben bereits ausgeführt, waren frühere Schulleitungen Flume gegenüber wesentlich distanzierter.

## weihe des hauses

An dieser Stätte töne heilig' Wort,  
sie sei ihm Bleibe, mehr als Zufluchtsort  
im wechselvollen Zug der Gegenwart!  
Die deutsche Sprache wird in ihrer Art  
geläutert und geprägt vom edlen Geist,  
der durch die Dichtung stets erneuert gleißt.

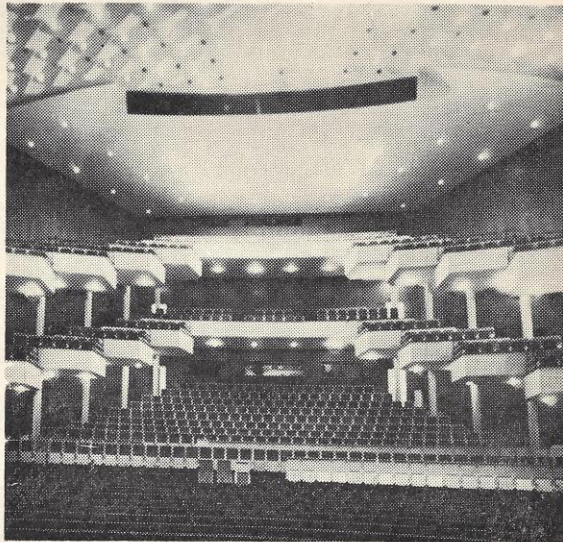
Es trage euch der liebliche Gesang,  
der Harmonien wundervolle Klang  
des klingenden Orchesters ins Gefild  
der Seligen! Manch traumdurchränktes Bild,  
das euch dem Augenblick des Tags entrückt,  
hat erst durch Tanz begeistert und beglückt.

Es soll die Kunst das Gültige mit Schwung  
und letzte Wahrheit aus Begeisterung  
aufleuchten lassen durch das Spiel  
als Sinn der Schönheit und der Sehnsucht Ziel.  
Gegrüßet sei die große Künstlerschar  
in opfervollen Diensten Jahr um Jahr!

Sie füllt den Raum aus Glas, Beton und Stein  
und läßt ihn Werkstatt großer Meister sein;  
es ist der Mensch, der auf der Bühne lebt  
und dessen Los erschüttert und erhebt.  
Kultur ist Ausdruck schöpferischer Kraft und Zeit  
und keine Nahrung für Betriebsamkeit.

Das ist das Wunder unserer harten Zeit,  
daß jetzt das Volk in echter Menschlichkeit  
nach tränenvollem Krieg sein Haupt erhebt,  
die Wunden schließt und seiner Würde lebt.  
Es wagt den Sprung und wahrt mit Leidenschaft  
Kultur und Sitte, Geist und Schöpferkraft.

Dem Werk des Friedens dient des Wohlstands Sinn,  
dem Bürger zum Bekenntnis und Gewinn;  
es darf errichten diese stolze Stadt  
den Bau der Kunst, den es vollendet hat.  
O strömt herbei, mit Ehrfurcht tretet ein,  
laßt jede Stunde ein Erlebnis sein!



Schon weitet sich der heimatliche Schoß,  
und wächst die Industriestadt riesengroß,  
was hier geplant, gearbeitet, gedacht,  
das kündigt noch das Lichtband in der Nacht,  
und aus bewegtem, brausendem Verkehr  
reckt sich der Musentempel ernst und schwer.

Es steht das große Haus für euch bereit,  
den Mimen schenkt des Beifalls Freudigkeit,  
entbehre des Theaters nie die Stadt,  
die es gefördert und behütet hat,  
wo Arbeit Segen bringt und Künste blüh'n,  
da können Dankesfeuer immer glüh'n!

Dr. Günther Flume

Quelle: „Der Regenbogen“, Schulzeitung des Max-Planck-Gymnasiums Dortmund,  
Doppelnummer 6/7, 1966, Gedicht anlässlich der Eröffnung des Stadttheaters Dortmund

Hierzu ist zu bemerken, dass sich an der Stelle, wo das Stadttheater steht, früher die Dortmunder Synagoge befand. Sie wurde 1938 abgerissen und das Grundstück von der Stadt „gekauft“. Die Kaufsumme wurde allerdings sofort wieder bei der jüdischen Gemeinde beschlagnahmt. Darüber findet sich aber in dem Gedicht Flumes nichts ...

**Ergänzungen durch Kommentare zur ersten Auflage vom Februar 2022**

In der Online-Ausgabe der „Ruhr-Nachrichten“ zu Ostern 2022 erschien ein Artikel des Redakteurs Oliver Volmerich zu unserer 1. Auflage, die wir Frau Tometten und ihm am 21.3.2022 übergeben hatten.

Laut Herrn Volmerich war dies der meistgelesene Artikel in der Osterausgabe. Er hatte 12.000 Leser, mit einer durchschnittlichen Lesedauer von vier Minuten. Daraufhin erschien der ganzseitige Artikel auch in der Printausgabe vom 22.4.2022.

Auf diese Publikationen hin erreichten uns zahlreiche, durchweg positive und teilweise sehr anrührende Kommentare per Telefonat, E-Mail oder Brief, die wir hier in teilweise sinngemäß gekürzter Version wiedergeben. Sie lieferten uns viele neue Erkenntnisse. Wir verzichten auf Nennung der Kommentatoren. Wir verfügen über alle Kontaktdaten.

Freitag, 22. April 2022  
DOLDA, Nr. 093, 16. Woche

**DORTMUNDER ZEITUNG**

# Wie ein Dortmunder Lehrer seine Nazi-Vergangenheit vertuschte

Jahrelang unterrichtete ein Ex-Obersturmbannführer der SS an einem Dortmunder Gymnasium Geschichte. Seine Nazi-Vergangenheit deckten nun zwei seiner alten Schüler auf. Alles begann mit einem Suizid.

Von Oliver Volmerich

**A**uf einmal war er nicht mehr da, erinnern sich Peter Kleinschmidt und Ulrich Schoen-Sanders. Wie hinter dem Verschwinden ihres Lehrers Günther Flume Mitte der 1960er Jahre steckte, konnten sie damals nur erahnen. Seiner kompletten Geschichte kamen sie erst jetzt, mehr als fünf Jahrzehnte später, auf die Spur und haben sie ausführlich dokumentiert.

Es war eine zweiseitige Meldung in der Osterausgabe 1964 der Ruhr Nachrichten. Sie berichtete vom Suizid eines Schülers, wohl aus Angst vor dem Brief eines Klassenlehrers, wie aus einem Abschiedsbrief hervorgeht. Es war ein Mitschüler von Peter Kleinschmidt und Ulrich Schoen-Sanders am Max-Planck-Gymnasium.

Für sie war schon damals der Zusammenhang mit ihrem Lehrer Günther Flume offensichtlich, der just zu Ostern desselben Jahres nicht mehr an der Schule unterrichtete und wenig später mit 63 Jahren in den vorzeitigen Ruhestand versetzt wurde.

Flume habe den Mitschüler, der sich vor einem Zug geworfen hatte, oft vor der Klasse „ab auf Blut geölt“, berichten Kleinschmidt und Schoen-Sanders, die sich bei ihren Recherchen auch mit Klassenkameraden des verstorbenen Schülers austauschten. Tatsächlich hatte Flume einen Brief an dessen Eltern geschrieben. Das Schreiben wurde vom Schulkollegium „amtsühlig“; Es soll aus Kosten für eine wertvolle Scheibe gegangen sein. Was genau in dem Brief stand, ist unbekannt. „Er ist in keinem Archiv auffindbar“, stellen die beiden Recherchierer fest.

Dokumentiert ist allerdings die Dienstaufsichtsbeschwerde, die die Eltern des verstorbenen Schülers gegen Flume gestellt hatten. Die Haltung Flumes dabei war eine Verkettung aus Veruschung, faulen Äußerungen und Lügen, stellten Kleinschmidt und Schoen-Sanders fest. Und das kennzeichnet wohl das ganze Berufsleben ihres ehemaligen Lehrers, wie sie bei ihren Nachforschungen herausfanden, die in die Zeit des Nationalsozialismus führten.

**SS-Vergangenheit in Burgsteinfurt**

Beide hatten unabhängig voneinander Nachforschungen zu ihren früheren Geschichts- und Deutsch-Lehrern begonnen und waren dabei zufällig aufeinander getroffen, nachdem sie sich fast 40 Jahre nicht mehr gesehen hatten. Sie hatten 1968 beziehungsweise 1967 am Max-Planck-Gymnasium das Abitur abgelegt und sich danach nach gegenseitig getroffen.

Beide wanderten berufsbedingt nach Bayern beziehungsweise ins Münsterland ab. Kleinschmidt als Professor für Wirtschaftsinformatik an der Uni Passau, Schoen-Sanders als Studienrat am Emsdetter Gymnasium in Rheine. Motivation für ihre Recherchen waren eigene Erinnerungen und Archivalien zu Flume, die sie zum Teil zufällig im Internet gefunden hatten.

Aus diesen ging hervor, dass Flume in Burgsteinfurt in Münsterland als Lehrer und SS-Mann zuletzt im Rang eines Obersturmbannführers- und SS-Rassebeauftragter jüdische Schüler drangsalieren sollte.

Belegt ist unter anderem, dass

er seine Schulklassen des Gymnasiums Burgsteinfurt am Tag nach der „Reichspogromnacht“ im November 1938 zu einem gebrauchten Haus in jüdischem Besitz geführt hatte, um es zu plündern. Ein Historiker am Burgsteinfurt, der dann umfangreiche Studien in einem Buch veröffentlichte, brachte die beiden ehemaligen Schüler auch wieder zusammen.

**NS-Vergangenheit wurde immer wieder vertuscht**

Bei Kleinschmidt und Schoen-Sanders weckte das die Erinnerungen an die Ereignisse rund um das plötzliche Verschwinden ihres Ex-Lehrers. Und sie fanden heraus, dass ebenso wie die Hintergründe der Ereignisse von 1964 auch die NS-Vergangenheit Flumes immer wieder vertuscht worden war.

Dabei war Flume alles andere als nur ein Mitläufer in der NS-Zeit, wie seine früheren Schüler vermuteten. In seiner Personalakte, die sie im Landesarchiv in Münster fanden, ist ein Bericht erhalten, in dem Flume selbst von seinem „Adolf-Hitler-Erlebnis“ bereits 1922/23 berichtet. 1936 wurde ihm von der NSDAP beschuldigt, einer der „besten Aktivist“ zu sein und sich jeherin rückwärts für den nationalsozialistischen Staat einzusetzen.

Es sei nicht nachvollziehbar, dass so ein Mensch später überhaupt noch in „Leistungsklassen“ wie Geschichte unterrichten dürften, sind sich Kleinschmidt und Schoen-Sanders einig. Erst 1953 sei Flume, der 1947 „entnazifiziert“ worden war, wieder verbannt worden.

Der damalige Schulleiter Lange habe sich damals aber massiv gegen Flumes Anstellung am Max-Planck-Gymnasium gewehrt. Auch der spätere Schulleiter Koch habe 1958 versucht, ihn nach Gütersloh, dem Wohnort

ne Eltern getroffen. Die Schulleitung, die von den Vorgängen keinerlei Kenntnis hatte, habe sehr kooperativ reagiert, merken die beiden Autoren an.

**Stoff für den Geschichtsunterricht**

Und auch die fertige Dokumentation hat man am Max-Planck-Gymnasium mit großem Interesse entgegengenommen, wie Schulleiterin Ute Tometten bestätigt. Die Aufzeichnungen könnten jetzt sogar Stoff im Geschichtsunterricht der Oberstufe werden.

Die Schule am Rande der Innenstadt, die auch für ihre internationalen Kontakte bekannt ist, ist ohnehin sehr aktiv im Einsatz gegen Rechts. „Wir sind Schule ohne Rassismus und Schule der Vielfalt“, erklärt Ute Tometten. Aktuell werde auch an einem Stolperstein-Projekt zur Erinnerung an eine ermordete jüdische Familie gearbeitet. „Unser Ziel ist es, mit der Vergangenheitsbewältigung zur Schärfung des Verantwortungsbewusstseins in der heutigen Zeit beizutragen“, sagt die Schulleiterin.

Die wäre wohl auch ganz im Sinne von Peter Kleinschmidt und Ulrich Schoen-Sanders, die haben immerhin einen Trost nach der Auseinandersetzung mit der Nazi-Vergangenheit ihrer Ex-Lehrers: „Trotz Flume“, stellen sie fest, „sind wir Schüler alle gute Demokraten geworden.“

**17-jähriger Schüler suchte Tod**  
Aus Angst vor einem Brief vor den Zug geworfen

Die Eltern sollten darin aufgefordert werden, 135,- DM für eine Scheibe zu bezahlen, die der Schüler zertrümmert hatte. Bevor sich der Schüler vor den Zug warf, hatte er eine Gasleitung im Hause seiner Eltern in Wambel angesagt, dann wieder mit einem

Wulf Kahl von der Geschichte der ehemaligen Stadt Burgsteinfurt, Teil III, Nr. 14

Dr. Günther Flume im Ruhestand

Ein Buch über die Geschichte jüdischer Bürger in Burgsteinfurt war Dr. Günther Flume bewirkt

Die Dokumentation über ihren Ex-Lehrer haben Prof. Peter Kleinschmidt und Ulrich Schoen-Sanders zusammengestellt.

Er seine Schulklassen des Gymnasiums Burgsteinfurt am Tag nach der „Reichspogromnacht“ im November 1938 zu einem gebrauchten Haus in jüdischem Besitz geführt hatte, um es zu plündern. Ein Historiker am Burgsteinfurt, der dann umfangreiche Studien in einem Buch veröffentlichte, brachte die beiden ehemaligen Schüler auch wieder zusammen.

Bei Kleinschmidt und Schoen-Sanders weckte das die Erinnerungen an die Ereignisse rund um das plötzliche Verschwinden ihres Ex-Lehrers. Und sie fanden heraus, dass ebenso wie die Hintergründe der Ereignisse von 1964 auch die NS-Vergangenheit Flumes immer wieder vertuscht worden war.

Dabei war Flume alles andere als nur ein Mitläufer in der NS-Zeit, wie seine früheren Schüler vermuteten. In seiner Personalakte, die sie im Landesarchiv in Münster fanden, ist ein Bericht erhalten, in dem Flume selbst von seinem „Adolf-Hitler-Erlebnis“ bereits 1922/23 berichtet. 1936 wurde ihm von der NSDAP beschuldigt, einer der „besten Aktivist“ zu sein und sich jeherin rückwärts für den nationalsozialistischen Staat einzusetzen.

Es sei nicht nachvollziehbar, dass so ein Mensch später überhaupt noch in „Leistungsklassen“ wie Geschichte unterrichten dürften, sind sich Kleinschmidt und Schoen-Sanders einig. Erst 1953 sei Flume, der 1947 „entnazifiziert“ worden war, wieder verbannt worden.

Der damalige Schulleiter Lange habe sich damals aber massiv gegen Flumes Anstellung am Max-Planck-Gymnasium gewehrt. Auch der spätere Schulleiter Koch habe 1958 versucht, ihn nach Gütersloh, dem Wohnort

„Ruhr-Nachrichten“ vom 22.4.2022

## Liste der (wörtlichen) Kommentare von Mitschülern seit April 2022:

1.

In der Mittelstufe wurde mein Klassenkamerad Dieter Tillmann, der später jahrelang für das Ehemaligenheft tätig war, aufgefordert, seine Brille abzunehmen und seine Zähne aus dem Fenster zu spucken. Danach erhielt er zwei sehr schmerzhafte Ohrfeigen.

Ganz ohne Ankündigung erging es mir: ich hatte ihm versehentlich eine Papierkrampe mittels eines Gummibandes in das Gesäß geschossen. Er fragte nach dem Täter, ich meldete mich. Er kam auf mich zu und verprügelte mich dann mit mehreren harten Schlägen gegen den Kopf. Ich erlitt eine Gehirnerschütterung und musste mich auf meinem Heimweg (per pedes) übergeben. Meinen Eltern habe ich den Vorgang verschwiegen, wohl weil ich annahm noch eine weitere Bestrafung zu erhalten.

Ob es bei einer dieser Gelegenheiten war, kann ich nicht sagen. Jedenfalls ist Flumes Aussage überliefert, dass er "an der Front mit 1000 Russen fertig geworden" sei.

Soviel zum feinsinnigen Philanthropen.

2.

Ich war Klassenkamerad von Hans-Joachim Osmund, der 1964 Suizid beging, nachdem er von unserem Klassenlehrer [Flume] bedroht wurde. Zufälligerweise war ich selbst Zeuge, als beim Fußballspiel im Klassenzimmer die Scheibe zerbrach. Gerne würde ich die Dokumentation von Prof. Kleinschmidt und Studienrat Schoen-Sander lesen. Nach fast 60 Jahren könnte ich vielleicht noch etwas zur Klärung des Vorfalls beitragen. Ich möchte betonen, dass Hans-Joachim Osmund aus Versehen im Spieleifer und keinesfalls mit Absicht die Scheibe zerschlagen hat. Umso tragischer sind die dramatischen Auswirkungen, die diese Bagatelle hatte. Und Dr. Flume hat maßgeblich dazu beigetragen, dass dieser sensible Mitschüler keinen anderen Ausweg mehr sah.

3.

Nach mehrmaliger Lektüre: Ich finde, dass es nicht nur richtig, sondern notwendig war, die Dokumentation über Dr. Flume zu erstellen.

Mein Rückblick auf meine Schuljahre ab 1958 war im Blick auf den Geschichtsunterricht immer recht eng. Interessanter (und trauriger-) Weise haben sich mir im Wesentlichen die Begriffe "Griechenland" und "Gütersloh" eingeprägt. Etwas wenig, und es hatte seine Gründe.

Gleichwohl: Mein Rückblick ist jetzt recht ordentlich.

4.

Mit großem Interesse habe ich in der letzten Woche den Artikel in den RN über ihre Dokumentation des "Grafen von Gütersloh" gelesen, so nannten wir ihn. Wir waren eine mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse mit Klassenlehrer Heinz Spiekers, die im November 1966 Abitur gemacht hat und leider auch Unterricht bei diesem Herrn Flume hatte.

Ich bin dann dem MPG treugeblieben und als Lehrer 1975 dorthin zurückgekehrt.

5.

Die Informationen über den Lehrer Dr Flume haben mich zutiefst erschüttert. Er war mir als eitler und selbstgefälliger Mann mit großem Ego in Erinnerung. Wenn ich meine MPG Zeit



kritisch reflektiere, waren hier einige Lehrer, die wenig bis keine pädagogischen Fähigkeiten besaßen. Sie rezitierten ihr Wissen und ließen schon manch einen Schüler ihre Geringschätzung spüren. Ich denke, dass das heute allgemein besser läuft.

## 6.

Als ich gestern den o g Artikel las, traute ich meine Augen nicht und war schockiert über den Inhalt. Saß ich doch 1964 bei Dr Flume im Geschichtsunterricht. Im nächsten Schuljahr, also nach den Osterferien, war Dr Flume verschwunden. Die in dem Artikel genannten Ereignisse wurden in der Schule totgeschwiegen. Schulleiter war 1964 OStD Kentrup.

## 7.

Ich habe 1960 unter Steinborn Abitur gemacht und später als Dipl. Psychologe in der Wirtschaft gearbeitet. Ich bin ein Klassenkamerad von Klaus Vogt, der wg. einer "Ehrenrunde" ein Jahr nach mir sein Abitur abgelegt hat. Sie hatten Vogt ja Ihre Flume-Doku zugänglich gemacht, und dafür kann ich Ihnen gar nicht genug danken, hochinteressant!

Dass Flume ein übler Lehrer war, hatte ich schon der jetzigen Schulleiterin Frau Tometten geschrieben:

*Auch ich hatte das "Vergnügen", in Untertertia von FLUME in Deutsch und Sport "unterrichtet" zu werden. Ein völlig unfähiger "Lehrer" und noch dazu ein übler Schläger. Einen meiner Klassenkameraden, mit dem ich heute noch in Kontakt stehe, hat er mal nach einer heftigen Ohrpfeife (das gab es damals bei ihm reihenweise!) angebrüllt: "Spuck die Zähne aus dem Fenster!"*

*Es gibt weitere "Ereignisse", die ich erinnere. Aber ich hatte das "Glück", in dem Jahr kleben zu bleiben (Mathe 6 bei Dr. Korte, der auch nicht die größte Leuchte war) und kam dann bis zum Abitur in eine äußerst angenehme Klasse (Klassenlehrer: Richard Steinborn). Jahre später fühlte sich die damalige Schulleitung veranlasst, in einem Nachruf zu Flume von einem "verdienten Pädagogen" zu faseln (De mortuis nihil nisi bonum), was ich zum Anlass nahm, aus dem "Verein der Ehemaligen" auszutreten. Mittlerweile bin ich aber wieder Mitglied. Ihre Doku hat auch mein Bild des von uns sehr geschätzten Teddi Rosenzweig geradegerückt, der sich ja nicht entblödete, Flume zum 80. als "feinsinnigen Menschen" zu loben. Als der BVB 1997 Meister wurde (ist ja etwas her 😊), habe ich über Teddi's Grabstein auf dem Dortmunder Südwest-Friedhof meinen Fanschal gehängt und das Foto in Google Earth eingestellt (leider in der neuen Software nicht mehr vorhanden - sein Grab im Anhang). Teddi war bei uns wg. seiner oft unfreiwillig "unterhaltsamen" Art sehr beliebt, leider haben wir bei ihm nicht viel Französisch gelernt. Da lobe ich Pit Kracht in Englisch, der mir geholfen hat, im Berufsleben bei international operierenden Konzernen klarzukommen.*

## 8.

Ich war in den 60er Jahren Schüler des Max Planck Gymnasiums in Dortmund und hatte das zweifelhafte "Vergnügen", von Flume in Deutsch und Sport "unterrichtet" zu werden. Ein übler Schläger, der u.a. einem Schüler nach einer Ohrfeige zurief: "Spuck die Zähne aus dem Fenster!" Jahre später verbreitete die Schule einen völlig übertriebenen Nachruf ("verdienter Pädagoge"), der mich veranlasste, aus dem "Verein Ehemaliger des MPG" auszutreten. Danke für Ihren Artikel zu einem Zusammenhang, der uns Schülern natürlich damals nicht klar sein konnte.

9.

Das sind ja bemerkenswerte Recherchen, die Du und Ulrich zusammengestellt habt. Von Flumes Vergangenheit hatte ich keine Ahnung.

Es ist unglaublich, dass er alles vertuschen konnte und so ein großes Netzwerk hatte.

10.

Es war im Schuljahr 1953/54 und wir waren in der Untertertia. Flume unterrichtete uns in Deutsch und in Sport. Wir schätzten ihn altersmäßig so rund um die 50 Jahre herum ein und erlebten ihn damals – rückblickend aus heutiger Sicht – als einen etwas arroganten, sehr auf sein Äußeres bedachten Mann, der sich wohl ein wenig für einen Beau hielt.

Andererseits mussten wir ihn als einen oft sehr strengen, harten, ja zuweilen sogar brutalen Lehrer erkennen. Von seinen politischen Ansichten während des Dritten Reiches und seinen das Regime unterstützenden Funktionen und Aktivitäten hatten wir seinerzeit nicht die geringste Ahnung.

Unser damaliger Klassenraum umfasste drei zur Tafel ausgerichtete Bankreihen mit zwei dazwischen verlaufenden Gängen. Jede Reihe bestand aus hintereinander stehenden Einzelbänken, so dass jeder von uns lediglich einen einzigen direkten Banknachbarn hatte. Auf diese Weise konnten die Pädagogen eine nicht immer unbedingt absolut disziplinierte Untertertia leichter in den Griff bekommen.

Ich saß zusammen mit meinem Nachbarn im hinteren Drittel der mittleren Bankreihe. In meiner Umgebung musste wohl ein Klassenkamerad durch irgendein unbilliges Verhalten dem Unterrichtenden aufgefallen sein, was ich selbst allerdings nicht bemerkt hatte.

Flume aber glaubte, ich sei der Übeltäter gewesen und herrschte mich mit folgenden Worten an: „Tillmann, komm sofort vorne!“ Ich gehorchte und war auf seiner Höhe vor der Klasse und neben dem Fenster angekommen, als er mich anschrte: „Tillmann, nimm die Brille ab! Spuck die Zähne zum Fenster raus!“ Im gleichen Augenblick sagte es „Flaatsch, flaatsch“ und ich erhielt je eine kräftige Ohrfeige links und rechts! Mit schmerzenden Wangen und ziemlich „bedröppelt“ kehrte ich auf meinen Platz zurück. Das alles lief so schnell ab, dass ich nicht die geringste Chance hatte, dem Lehrer klar zu machen, dass ich unschuldig an der vermeintlichen Störung war. Vermutlich hätte das aber auch überhaupt nichts genutzt. Ich weiß nicht mehr, wie meine Klassenkameraden auf diese Brutalität des Flume in dem Moment reagiert hatten. Fest steht nur, dass alle, die aus unserer damaligen Klasse heute noch leben, diese Szene in lebhafter Erinnerung haben.

So viel, lieber Herr Kleinschmidt, zu meinem/unserem persönlichen Erleben des „humanistischen“ MPG-Lehrers und Poeten Dr. Günther Flume. Schockiert hat mich/uns auch die Lobhudelei von Teddy Rosenzweig über Flume und das völlige Verkennen (oder Verleugnen?) des wahren Charakters seines Kollegen.

### **Liste der (sinngemäßen) Kommentare von Mitschülern aus persönlichen Gesprächen:**

1.

Ich habe keine negativen Erinnerungen, aber er war sehr eitel. Zur Zeit seiner Verbeamtung in Dortmund 1953 war der ehemalige Nationalsozialist Schleef Schulrat dort.

2.

Ich war sehr betroffen nach der Lektüre des Artikels. Mir liegt daran, dass auch die Zerrüttung der Ehe der Eltern ein Grund für den Suizid von Osmund war. Ich stimme aber zu, dass Flume den letzten Anlass gab. Flume hat meine Mutter kurz nach dem Suizid bei uns zuhause aufgesucht. Ich durfte nicht dabei sein. Meine Mutter war damals Elternpflegschaftsvorsitzende der Klasse. (Kommentar der Verfasser: Vermutlich hat er auch hier versucht, sich reinzuwaschen.) Am Vorabend des Suizids war Hans-Joachim (Osmund) noch bei mir zuhause, damit ich ihm bei den Hausarbeiten helfen konnte. Ich habe dabei versucht, ihn zu mehr Engagement für die Schule zu bewegen. Von der Selbstmordabsicht habe ich nichts geahnt. Seine Mutter war damals schwanger und wohnte mit ihrem Lover in Wambel. Ich habe kurz darauf die Schule verlassen, da ich mich dort nicht mehr wohlfühlte.

3.

Ich war Klassenkamerad von Hans-Joachim Osmund, der 1964 Suizid beging, nachdem er von unserem Klassenlehrer bedroht wurde. Zufälligerweise war ich selbst Zeuge, als beim Fußballspiel im Klassenzimmer die Scheibe zerbrach. Als Ball fungierte ein abgeschraubter Knopf des Kipfensterhebels. Ich möchte betonen, dass Hans-Joachim Osmund aus Versehen im Spieleifer und keinesfalls mit Absicht die Scheibe zerschlagen hat. Umso tragischer sind die dramatischen Auswirkungen, die diese Bagatelle hatte. Und Dr. Flume hat maßgeblich dazu beigetragen, dass dieser sensible Mitschüler keinen anderen Ausweg mehr sah und seinen Kopf auf das Gleis gelegt hat. Äußerung Flumes zu Schülern, die ihm nicht passten: „Wir wollen das Proletariat nicht zu stark werden lassen“.

### **Kommentar der damaligen Freundin von Osmund (bei der wir uns auch für das Foto von ihm aus dem Jahr 1963 bedanken):**

Ich danke ihnen für die e-mails "Flume". Die Wut steigt beim Lesen in mir hoch.

Ich war bestürzt, nach so langer Zeit wieder von „Mucki“ und den damaligen Vorfällen zu hören. Er war damals sehr depressiv und sensibel. Wegen der schulischen Situation hat er viel bei uns zuhause geweint. Ich habe ihn ermutigt, sich gegen den Lehrer zu wehren, der ihn immer wieder geärgert hat. Seine Eltern wollte er nicht einschalten, da er mit denen überhaupt nicht darüber reden könne. Die Mutter war eine sehr attraktive Frau. Er hatte wohl auch noch eine jüngere Schwester.

Die Kripo hat mich und meine Eltern nach dem Tod verhört (Kommentar der Verfasser: Das lässt den sicheren Schluss zu, dass auch Kentrup und Flume von der Kripo verhört wurden).

Mucki war ein hübscher Junge.



**Hans-Joachim Osmund, 1963**

#### **Kommentare von Lehrern:**

1.

Die Person Dr. Flume war mir, bevor ich Ihre Arbeit gelesen hatte, nur namentlich bekannt. Ich habe ihn zwar einmal - es könnte 1980 gewesen sein - beim wöchentlichen Treffen des Lehrerkegelklubs gesehen, wo er als Gast anwesend war.

Bei den Gesprächen auf der Kegelbahn fiel gelegentlich sein Name, ebenso wie der von Schulleiter Dr. Karl Koch und Oberschulrat Dr. Korn, die ja auch in Ihrem Beitrag angesprochen werden.

Zum Kegelklub gehörten damals die Kollegen Rudolf Schneider, Albert Fruth, Teddy Rosenzweig, Franz Golyschny, Oskar Heisig, Heinz Spiekers u.a. Als ich 1979 zum Klub stieß, waren viele von diesen bereits pensioniert. Ihre Lebensgeschichte brachte es mit sich, dass kaum ein Kegeltermin verging, ohne dass man auf die Zeit der NS-Herrschaft und den Krieg zu sprechen kam.

Mein Eindruck dabei war, dass bei allen eine selbstkritische Haltung zur eigenen Rolle in dieser Zeit überwog.

Den Ausspruch "wie konnten wir nur..." habe ich häufiger gehört.

Eine solche Einstellung vermag ich in dem, was Sie über Dr. Flume zusammengetragen haben, in dessen Vita nicht zu erkennen.

Nochmals vielen Dank für Zusendung des Artkels.

Die Lektüre war für mich sehr bereichernd.

2.

Ich bin Lehrer an der Rosa-Parks-Schule in Herten. Vielleicht könnte sich aus dieser im Artikel geschilderten Geschichte ein Theaterstück für unseren Theaterunterricht an der Schule gestalten lassen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn ich ein Exemplar der Dokumentation von Herrn Prof. Kleinschmidt und Herrn Schoen-Sanders erhalten könnte. Vielleicht ist auch ein Kontakt mit den

beiden möglich? Schon jetzt vielen Dank [Wir haben ihm Unterstützung bei dem Projekt zugesagt].

3.

Ich arbeite aktuell als freiberufliche Historikerin für das Westfälische Schulmuseum in Dortmund und habe durch den Leiter des Museums den Zeitungsartikel über ihre Recherche zu Günther Flume in die Hände bekommen. Laut Artikel haben Sie und Herr Schoen-Sanders ihre Ergebnisse in einer "23-seitigen Dokumentation" festgehalten, besteht die Möglichkeit, dass Sie mir diese mailen?

Das Schulmuseum bekommt 2027 eine neue Dauerausstellung und ich schreibe das Feinkonzept zum Themenbereich "Schule im Nationalsozialismus", Ihre Ergebnisse interessieren mich deshalb natürlich sehr und könnten ihren Weg in die neue Ausstellung finden - entweder inhaltlich oder in Form von Materialien für die pädagogische Arbeit. Ganz genau kann ich das noch nicht sagen, weil ich noch mitten im Projekt stecke und ich Ihre Unterlagen nicht kenne, aber Einzelbiographien sind in der pädagogischen Museumsarbeit immer sehr wertvoll.

#### **Zu Flumes Cousin Prof. Dr. Werner Flume:**

Ein prominenter Verwandter von Flume war sein Cousin Prof. Dr. Werner Flume. Peter Kleinschmidt hat ihn bei einer Feier vor 20 Jahren kurz gesprochen und nach Günther Flume befragt. In Erinnerung ist ihm aber nur, dass Werner Flume eine eher abfällige Bemerkung zu ihm machen konnte. Werner Flume war einer der berühmtesten Wirtschaftsjuristen Deutschlands und bekennender Nazigegner. Auf Grund eines Protestes gegen die Entlassung von jüdischen Unkollegen wurde ihm von den Nazis bis Kriegsende die Habilitation verweigert. Es gab also in der erweiterten Familie auch positiv eingestellte Menschen.

Hier noch einige Informationen zu Werner Flume, die ich seiner Lebensgeschichte entnehme, die mir sein Doktorand und mein früherer Kollege Prof. Dr. Jan Wilhelm zur Verfügung gestellt hat:

Er war der jüngere Bruder (Jahrgang 1908) des bereits erwähnten Oberschulrates Helmut Flume (Jahrgang 1905).

Er hat nach dem Krieg kurz bei den Eltern von Günther Flume in Lünen gewohnt.

Früher hat er auch in Dortmund in der Wenkerstr. 17 gewohnt. Interessanterweise hat Günther Flume am MPG die Wenkerstr. 10 als zweiten Wohnsitz angegeben. Eventuell war das eine Gefälligkeit von Werners Familie, da Flume von Direktor Koch ja aufgefordert wurde, nach Gütersloh zu gehen. Mal wieder zumindest ein Verdacht auf eine seiner Ausflüchte. Belegbar ist das nicht.

Nach dem Krieg war Werner Flume u.a. auch Justitiar des Lensing-Verlages.

### **Schlusswort zur ersten Auflage**

Betont sei, dass die heutige Schulleitung des MPG von diesen Vorgängen keinerlei Kenntnis hatte, bis sie von uns darauf aufmerksam gemacht wurde. Alle reagierten sehr kooperativ.

Die Bereitschaft zur Zusammenarbeit bei vielen Behörden und Mitschülern und vor allem die Unterstützung von Willi Feld haben uns darin bestärkt, diese Dokumentation zu verfassen. Auf dem Weg bis zur Endredaktion haben wir viel über die Vergangenheit, aber auch über uns selbst gelernt. Außerdem sind wir Verfasser durch die Kooperation zu Freunden geworden. Schon das war die Arbeit wert.

### **Schlusswort zur zweiten Auflage**

Wir sind sehr positiv berührt, dass unsere Dokumentation und der Presseartikel so gut und interessiert aufgenommen wurden.

### **Die Verfasser:**

Peter Kleinschmidt, geb. 4.4.1950, Universitätsprofessor i.R. an der Universität Passau, Abitur am MPG 1968

Mail: [pkleinschmidt@t-online.de](mailto:pkleinschmidt@t-online.de)

Ulrich Schoen-Sanders, geb. 17.3.1948, Studiendirektor i.R., Abitur am MPG 1967

Mail: [schoen-sanders@gmx.de](mailto:schoen-sanders@gmx.de)

